

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1840

8.6.1840 (No. 156)

Vorausbezahlung.
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Zeile oder deren Raum 4 kr.
Belebe und Gelter franco.

Nr. 156.

Montag, den 8. Juni

1840.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. München, 1. Juni. Die Kunstfreunde interessieren sich jetzt ganz besonders das Modell der in ganz ungeheurer kolossalen Dimensionen sich entwickelnden Bavaria. Ihr Haupt allein nimmt in Höhe und Breite den Raum eines gewaltigen Bretterhauses ein, und gibt jetzt schon einen gleichwohl nur schwachen Begriff, wie es dereinst von den mächtigen Hügeln bei Sendling aus auf übergoldet herableuchten wird auf die dunklen Massen der Stadt. — Von Regensburg meldet man, daß der König bei der jüngsten Durchreise dieselbst Sorge getroffen, daß die herrlichen Felsenmassen an der Donau bei Weltenberg durch die Ausbeute der berühmten Steibrüche alda nicht weiter verunstaltet oder zerstört werden. Man glaubt, die Besitzer dieser Brüche werden vom Fortbetrieb derselben absehen und ihren Steinbedarf anderwärts suchen. (Z. M.)

Württemberg. 3. Juni. Sicheren Nachrichten zufolge wird J. Maj. die Königin von Württemberg mit zwei Prinzessinnen Töchter einige Wochen die Bäder in Kissingen gebrauchen. Die Quartiere sind auf den 1. Juli im Kurhause bestellt.

Freie Stadt Frankfurt. *e. Frankfurt, 5. Juni. Unser herannahendes Sekularfest nimmt gegenwärtig nicht nur die regste Thätigkeit des Komitee, sondern auch die Aufmerksamkeit des größeren Publikums in Anspruch. Schon ist auf dem Paradeplatz eine große, für die Exposition von Kunstgegenständen und wissenschaftlichen Sehenswürdigkeiten aller Art bestimmte Bude aufgerichtet; schon sind auf dem Nothmarkt die Zimmerleute mit dem Aufbau der mächtigen Tribünen und Sitze für das Publikum beschäftigt; schon werden für das große Mäusluftbank die nöthigen Vorbereitungen getroffen und schon haben die ersten Vögel des Festaltars, das viel Werthvolles enthalten wird, die Presse verlassen. Von allen Seiten wird dem Feste so viel Sorgfalt und Interesse zugewendet, daß sich an einer würdigen Begehung desselben nicht zweifeln läßt. Am 1. und 3. d. M. fanden Versammlungen des Komitee's statt, in welchen von den verschiedenen Kommissionen Berichte ihrer Wirksamkeit vorgelegt und die letzten definitiven Beschlüsse gefaßt wurden. Der Ertrag sämtlicher Beiträge beläuft sich auf etwa 7000 fl., welche freilich kaum zur Hälfte zur Deckung der Kosten hinreichen. Die Eintrittspreise in den Festplatz, die Ausstellungsbude, die Malkunst u. s. w. werden den übrigen Theil der erforderlichen Summe beibringen. — An den Sonntagen strömt ein großer Theil unserer Bevölkerung der Eisenbahn zu, um Ausflüge nach Mainz, Wiesbaden und das Rheingau zu machen und der Andrang ist alsdann so stark, daß besonders bei der ersten und letzten Fahrt Morgens und Abends kaum ein Platz zu gewinnen ist, obgleich gewöhnlich mit zwei Lokomotiven und mit gegen dreißig Waggons gefahren wird. Dem Theater und den Stadtwirtschaften erwächst dadurch ein bedeutender Verlust. Alles will hinaus, um die schöne Jahreszeit im Freien zu genießen. — Das Gastspiel des sächsischen Hoftheaters Hr. Pauli hat uns einen sehr merkwürdigen Künstler vorgeführt, welcher, wenn auch nur von einem wenig zahlreichen Publikum, doch mit dem lebhaftesten Applaus belohnt worden ist. Auch die Sängerin Madame Fischer-Nichten, früher bei unserer Bühne, jetzt beim braunschweiger Hoftheater engagiert, erregt wohlverdiente Sensation und darf wohl hinsichtlich ihrer lieblichen, zarten und glockenreinen Stimme, wie auch ihres geschmackvollen, an ebenem Ausdruck reichen Vortrags den vorzüglichsten unserer jetzigen Sängerinnen beigezählt werden. Hr. Wild hat sein sechsmonatliches Gastspiel, für welches er 3,500 fl. erhalten, am 3. d. M. beendet.

Freie Stadt Hamburg. Hamburg, 29. Mai. Laut Briefen aus Wismar ist dem dortigen Magistrat von Seite der großherzogl. Regierung in Schwerin die Anzeige gemacht, daß diese die Einwilligung zur Errichtung einer Eisenbahn von dort über Voßenburg geben würde, wenn die Stadt die Ausbaggerung des Hafens, so daß 200 Schiffe bequem darin liegen können, auf ihre Kosten übernehmen, und das Oktroi so wie den dort bestehenden Durchgangszoll aufheben wolle, zu welcher Aufhebung sie sich bereit erklärt hat. Man glaubt, daß eine Uebereinkunft zwischen den Regierungen von Rußland, Preußen, Hannover und Mecklenburg getroffen, zufolge welcher die Dampfschiffahrt von St. Petersburg für die Folge, anstatt nach Lübeck, nach Wismar gehen soll, wenn eine Eisenbahn von dort aus gelegt wird, die sich bis zur Elbe erstreckt, und auf dem südlichen Ufer fortgesetzt würde. Hierdurch wären die Ansprüche, welche Kiel ungeachtet seiner Lage in dem nordwestlichen Winkel der Ostsee auf diese Schiffahrt macht, beseitigt. Das arme Lübeck ist also nicht mehr zu retten, selbst wenn es sich der Krone Dänemark unterwirft, und dadurch eine Eisenbahn nach hier erlangt, wir müßten denn gleichfalls im Stande seyn, eine nach dem Süden zu bauen, was wir schon vor fünf Jahren be-

absichtigten, aber durch höhere Gewalten daran, so wie an der nach Norden, verhindert wurden. (M. Z.)

Hannover. Göttingen, 27. Mai. Vor einigen Tagen ist endlich eine sehr umfassende und gründliche Erklärung des Advokaten Schaumann in Hannover an das hiesige Wahlkollegium eingelaufen, welche die Resignation desselben motivirt. Schaumann fühlt unter den Gründen, welche ihn bewogen, die Wahl abzulehnen, seine Anhänglichkeit an die Verfassung von 1833, die reglementswidrige u. Zusammenfassung der gegenwärtigen versammelten zweiten Kammer, wie die Abstimmungen über Minoritätswahlen und das Zustimmungsrecht der Stände zu der Gesetzgebung bewiesen, keine Hoffnung übrig lasse, daß selbst materielle Rechte gewahrt würden, so wie hauptsächlich die (vom Magistratsdirektor Ebell gegen die Absicht der Wahlkorporation) in seine Vollmacht eingeschobene Klausel an, daß er „vorbehaltlich seiner Vermögensqualifikation“ erwählt sey, wodurch er seiner Wahlkorporation der Kammer gegenüber gänzlich schuldig gestellt werde. (Wie schon mitgetheilt, wurde an Schaumann's Stelle Hr. Pastor Sander bei Göttingen, der Augabe nach ebenfalls ein Anhänger des Staatsgrundgesetzes von 1833, erwählt.) — Es hat sich hier ein Komitee zur Feier des Bismarckjubiläums gebildet, und auch vom Ministerium die Erlaubniß zu einer öffentlichen Feierlichkeit erhalten. Die Universität ist von diesem Komitee zur Theilnahme an den Festlichkeiten eingeladen. Auch die 25. Jahresfeier der Schlacht bei Waterloo wird feierlich begangen werden. (M. Z.)

(Aus den Verhandlungen der zweiten Kammer über die Geschäftsordnung für die allgemeine Ständeversammlung. Sitzung vom 1. Juni. Nach der Hannoverischen Zeitung.) Ohne allen Widerspruch genehmigt wurden die von der Prüfung der Vollmachten handelnden §§. 18 und 19, in welchen die Bestimmung enthalten ist, daß bei Eröffnung des Landtags, oder wenn später in einer oder beiden Kammern die beschlußfähige Zahl der Mitglieder nicht versammelt seyn sollte, die Prüfung der Vollmachten erst nach dem Eintritte, sonst aber vorher, geschehen solle. — Die §§. 20 bis 24 wurden unverändert genehmigt, nachdem ein zum §. 20 gestellter Antrag, des Inhalts, daß in schon eingetretenes Mitglied bei späterhin vorgekommenen erheblichen Zweifeln gegen seine Qualifikation oder gegen die Gültigkeit der Wahl durch einen von der Regierung genehmigten Beschluß der Ständeversammlung vorläufig und bis zu erledigter Sache von der Theilnahme an den Verhandlungen ausgeschlossen werden könne, auf eine Gegenbemerkung darüber, wie unangemessen ein solches mit der Eröffnung beginnendes Verfahren sey, und welche Verletzung der Rechte eines Mitgliedes darin liege, zurückgenommen war. Im §. 44 sind als unzulässige Anträge solche bezeichnet, die im klaren Widerspruch stehen: a) gegen die bestehende Bundes- und gegen die allgemeine ständische Verfassung des Königreichs; b) gegen die bestehende Geschäftsordnung; c) gegen einen in derselben Dikt gefaßten Beschluß der Ständeversammlung. Auf Anfrage eines Mitgliedes darüber, ob die Kammer oder der Präsident die Zulässigkeit oder Unzulässigkeit eines Antrags zu entscheiden habe, ward erklärt, daß diese Entscheidung nach der Fassung des Paragraphen und nach der Natur der Sache nur dem Präsidenten zustehen könne. Zum §. 51, Veröffentlichung der Verhandlungen, in welchem außer dem Abdruck der ständischen Aktenstücke auch der Abdruck der Protokolle in so weit gestattet ist, als sie von keinen vertraulich erörterten Gegenständen handeln, und nur die Bezeichnung der verhandelten Gegenstände, die vorgekommenen Anträge, Abstimmungen und Beschlüsse enthalten, machte ein Mitglied einen im Wesentlichen dahin gehenden Verbesserungsantrag: „daß einer jeden Kammer verstatet seyn solle, mit Hülfe von Schnellsehreibern, oder ohne solche durch Mitglieder der Kammer, den Hergang der Verhandlungen in den öffentlichen Blättern zur Kunde zu bringen, mit Ausnahme von auf Verlangen der Regierung oder auf Antrag eines Mitgliedes vertraulich behandelten Gegenständen, auch der von den Rednern selbst für vertraulich erklärten Äußerungen.“ Der Antragsteller erklärte sich auf besfallige Anheingabe mit der weiteren Beschränkung für heute wenigstens einverstanden, daß diese Aufsätze nur in öffentlichen Blättern des Inlandes eingerückt, und den über den Gebrauch der Presse bestehenden Vorschriften unterworfen seyn sollen, und wurde dieser Antrag, mit Vorbehalt der weiteren Erwägung und genaueren Redaktion bei der dritten Beratung, für heute von überwiegender Majorität angenommen, indem er eigentlichen Widerspruch nur von Seiten eines Mitgliedes fand, welches zwar nicht die Zulassung von Zuhörern, aber den vollständigen Abdruck der Protokolle des Generalsekretärs für das einzig angemessene und genügende Mittel der Veröffentlichung hielt, und in so fern dies für jetzt nicht zu erreichen, auf die Feststellung einer ihm minder zugänglichen halben Oeffentlichkeit durch die Geschäftsordnung in der Hoffnung zu verzichten vorzog, daß das unabwendbare Bedürfnis einer vollständigen Oeffentlichkeit sich doch bald herausstellen und es dann

Feuilleton.

Ruy Torres. 1759.

Die Vorstellung des portugiesischen Nationaltheaters na Rua dos Condes zu Lissabon hatte am 25. Oktober 1759 eine glänzende Versammlung herbeigezogen. Die enge Grafenstraße stand gedrängt voll mit Prachtkarossen, Säntzen und zweirädrigen Zugseffeln, die mit bunt aufgeputzten Maulthieren bespannt, ihre Reiter erwarteten. Der Hof, der ganze Adel, die ausgesuchteste Gesellschaft der Hauptstadt hatten sich zusammengefunden, um der Benefizvorstellung des allgemein beliebten Ruy Torres, ersten Liebhabers der portugiesischen Nationalbühne, beizuwohnen. Der Anschlagzettel trug mit großen Buchstaben als Empfehlung „Unter dem Patronat Sr. Excellenz des Ministers Marquis v. Pombal“ und das Publikum hatte sich beieilt, einer so glänzenden Empfehlung durch zahlreichen Besuch zu entsprechen. — Ruy Torres spielte in dem alten Stücke os estrangeiros von Saa de Miranda die Hauptrolle eines spanischen Offiziers, in welcher er seit seinem ersten Auftreten im Jahre 1751 eine große Berühmtheit erlangt hatte. Seine wahrhaft männliche Schönheit, der melancholisch ernste Ausdruck seines großen schwarzen Auges, der eigenthümliche Ernst, der in seinem Spiele den Zuschauer unwillkürlich in jene poetische Stimmung versetzte, die das Gemüth des Menschen empfänglicher macht für die süßen Schauer der Kunst, Alles dies hatte ihn in kurzer Zeit zum ersten Schauspieler Portugals gemacht und ihn der berühmten Maria Joaquina an die

Seite gestellt, mit der vereint er dazu bestimmt schien, das portugiesische Nationaltheater auf jene Stufe zu erheben, welche ihm der Einfluß des spanischen Theaters so lange zu versagen schien. Die beiden Theater Salitre und Bairro alto, in denen nur spanische Stücke gegeben und von spanischen Schauspielern dargestellt wurden, hatten seit dem Auftreten des Ruy Torres fast alle Anziehungskraft für das Publikum verloren und der Hof erklärte sich, durch den Einfluß des allmächtigen Pombal, mit solcher Entschiedenheit für das Nationaltheater na Rua dos Condes, daß selbst die Arkadiagesellschaft, eine Art von Akademie der schönen Künste, aufmerksam wurde auf die sich kundgebende Hinneigung des Geschmacks zum portugiesischen Drama, und anfang, für dasselbe zu wirken.

Die Vorstellung war zu Ende. Unter dem lebhaftesten Beifall fiel die Gardine vor den sich verneigenden Schauspielern. Der Zuschauerarm leerte sich. In Wagen, Säntzen und zu Fuß von Fackelträgern geleitet, verließ der Menschenstrom in die bergigen Straßen und nur ein Name lebte im Munde Aller: Ruy Torres! — Dieser hatte nach kurzer Erholung den Mantel umgeschlagen und begab sich nach der Sitte jener Zeit in seinem Kostüm nach seiner Wohnung in der rua direita, einer unbedeutenden Straße des Stadttheils Junqueira, um dort nach der Anstrengung des Abends Ruhe und Erholung zu finden. Er befand sich in jener räthselhaften Seelenstimmung, die trotz vollständiger Befriedigung doch noch Raum für den Wunsch, für das Gefühl des Unerreichbaren, ja Unerreichbaren hat und dachte nicht an das, was ihm schon geworden, sondern was die Zukunft ihm noch bringen konnte. Die raschen und blendenden Ergebnisse seiner kurzen Schauspielerlaufbahn

Wegen des Pfingstfestes erscheint morgen kein Blatt.

besser seyn werde, wenn die Geschäftsordnung gar keine Bestimmungen der vorgeschlagenen Art enthalte.

Großherzogthum Hessen. Darmstadt, 6. Juni. Das heute erschienene Reg. Blatt Nr. 14 enthält u. a. eine Bekanntmachung des großh. Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten vom 21. Mai d. J., die Verfolgung von Verbrechern u. auf fremdem Staatsgebiete, insbesondere eine desfalls mit dem Kurfürstenthum Hessen abgeschlossene Uebereinkunft betreffend, wornach die beiden kontrahirenden Regierungen übereingekommen sind, das Recht der Nachtheile gegen Verbrecher und sonstige, der öffentlichen Sicherheit gefährliche Individuen über die Landesgränze hinaus gegenseitig zu gestatten, und welche die näheren Bestimmungen hierüber zur Nachachtung mittheilt.

Belgien.

Brüssel, 2. Juni. Hr. Garcia hat gestern in der Repräsentantenkammer den Bericht der Zentralsektion über den die Dampfschiffahrt zwischen Belgien und den Vereinigten Staaten betreffenden Gesetzentwurf erstattet. Die Zentralsektion hat nach langer Prüfung sich dahin entschieden, daß die Intervention der Regierung eine bloß schützende seyn dürfe, und deshalb einen neuen Entwurf vorgeschlagen, wodurch die Regierung ermächtigt wird, während 10 Jahren einer solchen Unternehmung eine Subsidie zuzulassen zu lassen, die jedoch 200,000 Fr. jährlich nicht übersteigen darf. Die Diskussion darüber wird nach dem Anleiheentwurf stattfinden. — Vom 3. Juni. Ihre Maj. die Königin der Franzosen ist vorgestern, Abends 8 Uhr, und nicht um 2 Uhr, wie mehrere andere hiesige Blätter meldeten, zu Laeken angekommen. Ihre Maj. ist von ihrer Tochter, der Prinzessin Klementine, begleitet. Irrthümlich haben mehrere Blätter gemeldet, der Herzog und die Herzogin von Nemours seyen ebenfalls zu Laeken angekommen. J. k. G. sind nicht angekommen und werden auch nicht erwartet.

Frankreich.

*r. Paris, den 4. Juni. In der Pairstammertkommission wurde heute Hr. Caffarelli zum Präsidenten des Ausschusses über Napoleon's Denkmal ernannt. In Paris ist sehr wenig die Rede mehr von der ganzen Sache, weit mehr in den Departementen, wo solche Erscheinungen mehr eingreifen. Ueberhaupt leben wir wieder inmitten der unglaublichsten Stille, als ob alle Schwierigkeiten beseitigt wären. Im Handel regt es sich wieder, und selbst mit dem Buchhandel, der wie niedergestreckt war, geht es weit besser. — Aus den Departementen sind die Berichte über die Getreidepreise sehr befriedigend; man hofft bereits in nächster Zeit eine bedeutende Erniedrigung derselben. — Trotz den widersprechendsten Gerüchten über den Stand der Dinge in Neapel, kann doch kein Zweifel obwalten, daß alle Haupthindernisse beseitigt sind; nur die Reise des Königs nach Sicilien ist Ursache, daß die Sachen nicht beförderlicher gehen. Seit dem 21. Mai ist Admiral Stopford mit seinem Geschwader im Hafen von Neapel. Die englischen Seebefehlshaber wurden mit den gehörigen Begrüßungen empfangen. — Aus Livorno wird unterm 24. Mai geschrieben, daß die sicilianische Flagge bis zur gänzlichen Beilegung der Streitigkeit mit England um keinen Preis mehr affekurirt werden konnte. Man hofft, daß diese Maßregel auf andern Plätzen am Mittelmeere nicht Nachahmung finden möge, sonst wäre es um den Handel der beiden Sicilien geschehen. — In einem Augenblicke, wo so viel von Napoleon's Waise die Rede ist u. zur Aufnahme derselben in Paris so emsig gearbeitet wird, ist nicht ohne Bedeutung, daß auch Ludwig Philipp sein Grab in der Kapelle zu Dreux, wo bereits mehrere Glieder der Familie Orleans ruhen, unter Andern die Herzogin Maria von Würtemberg, bauen läßt. Der König der Franzosen hat den Platz bezeichnet. — Aus Oran sind im Kriegsministerium folgende Nachrichten eingelaufen: Den 13. Mai erfuhr General Gueheneuc, daß der Kalifa Buhamed zu Feier des Geburtstages des Propheten mehrere tausend Reiter versammelt habe, um die Ernten der uns befreundeten unterworfenen Stämme abzubrennen zu lassen. Den 14. Morgens waren unsere Truppen bereits über Misergin hinaus vereinigt; der Feind war schon damit beschäftigt, die bebauten Felder zu verheeren. Unsere Truppen setzten sich gleich darauf in Bewegung. Der Feind vermehrte sich zusehends u. Verstärkungen trafen für ihn von allen Seiten ein. Allein unser Geschütz theilte die Haufen bald in zwei Truppen, wovon die eine sich durch Schwimmen über den See und die Andere durch einen zwei Stunden davon entfernten Engpaß zu retten suchte. Der Feind verlor viele Leute bei diesem Treffen. — Aus Konstantine erfährt man unterm 22. April, daß einige Einwohner von Dschidischel, die sich auf den Markt von Beni Ahmed begaben, um Ochsen und Lämmer zu kaufen, bei ihrer Rückkehr durch die Kabylen aus Beni Mussah und Abd-Mebdini all ihrer Habe beraubt wurden. Der Oberflieutenant Picouleau hatte Tags darauf die Zurückerstattung des weggenommenen Rindviehes verlangt, die Antwort war aber nicht allein verneinend, sondern herausfordernd ausgefallen; es mußten daher Gewaltmaßregeln genommen werden. Eine 500 Mann starke Kolonne zog deshalb Nachts aus Dschidischel und kam, ohne erkannt zu werden, mit Tagesanbruch vor dem Duar Beni Mussah an. Dieses Dorf wurde in Brand gesteckt; die Männer, welche Widerstand leisteten, fielen fast alle, Frauen u. Kinder aber wurden gespart. Nun kamen die benachbarten Kabylen herbei und griffen unsere Truppen an, diesen gelang es aber, der

Uebermacht glücklich zu entkommen. Die Reserve kam der Expeditionskolonnen zu Hilfe, und mit zwei Haubizen verursachte man den Arabern einen bedeutenden Verlust. Seit dieser Zeit kommen die Kabylen in die Stadt mit ihrem Rindvieh, und Oberhäupter der Stämme, die sich bisher jedes Verkehrs mit uns enthielten, bieten, nach Dschidischel gehend, selbst den Frieden an. — Folgendes Schreiben erhielt Marschall Clauzel von Joseph Napoleon: „London, den 26. Mai. 1840. Ich habe Ihren Bericht über die dem Andenken des Kaisers zu erzeigenden Ehre gelesen. Mir ist unbekannt, ob Sie im Jahr 1815 erfuhrn, daß der Kaiser mir mehrere Millionen Frks. in Delegationen u. Einschreibungen übergab, die aus seiner Zivilliste herrührten, u. ebenso an Hr. Perregaur, dienstversehenden Kammerherrn, Gesellschafters Raffitte's, 4 Millionen in Gold den Tag vor seiner Abreise nach Malmaison. Als wir in Rochefort u. entflohen waren, auf zwei verschiedenen Schiffen nach Amerika abzugehen, wünschte Napoleon, daß ich erst dann abgehe, wann ich erfahren, daß er der Aufsicht des englischen Geschwaders glücklich entronnen sey. Ich frug bei ihm an, welchen Gebrauch ich von den 6 Mill. in Restriktionen machen sollte, welche ich bei Hr. Clary, meinem Schwager, deponirt hatte. Ich hoffe, antwortete er mir, daß wir uns in Amerika zusammenfinden werden; aber sollte das Verhängniß wollen, daß wir uns erst in der andern Welt wiedersehen, nun, mein Freund, so wirst du den Gebrauch davon machen, den ich selbst davon machen würde, wenn ich an deiner Stelle mich befände und du dich in der meinigen. Ueber die 4 Millionen in Gold, wovon er mir den Empfangschein zeigte, hat er auf das Haus Caffarelli durch sein Testament verfügt; die 6 Millionen in Papier aber entschlüpfen der aufpassenden Polizei; in einer eisernen Kiste eingeschlossen und durch die Vorforge des Hr. Clary und seines getreuen Sekretärs vergraben, sind solche mir bei meiner ersten Rückkehr aus London in Amerika zugestellt worden. Ich habe über einen großen Theil dieser „zahlbar auf den Vorzeiger“ lautenden Effekten nach dem mutmaßlichen Willen des Kaisers verfügt: es verbleiben noch 4 Millionen. Mein Bruder Lucian empfangt direkt von dem Kaiser zwei Millionen aus dessen Zivilliste. Von den 4 Millionen, die zu meiner Verfügung bleiben, widme ich eine Million für die edlen Trümmer der Kaisergarde und eine Million als Ersatz derjenigen Mill., welche Ihre Kommission als Zusatz zu der schon bewilligten Credits vorschlägt, überzeugt, daß Napoleon so wie ich gefühlt, und gethan hätte, was ich thue, er, der so gut wußte, daß das Gold eigentlicher nur der Schweiz der Armen und das Blut der Tapfern ist. Sollten wir uns in einer andern Welt wiedersehen, so wird Napoleon den Gebrauch billigen, den ich von dem mir Anvertrauten mache. Ich zähle auf Sie, mein theurer Marschall, daß sie die ergebene Huldigung meiner Gefühle dem Lande würdig darbringen, dessen Mitgefühl für den Mann, den ich so innig geliebt, sich so schön bekundet. Empfangen Sie die Versicherung meiner alten Freundschaft. Von Herzen ihr Freund. Joseph Napoleon.“

— Man liest im „Journal du Havre“ folgenden, eine ziemlich verdächtige Sympathie ausdrückenden, Artikel: „Die Stadt Havre ist mit bayerischen Emigranten, die nach den Vereinigten Staaten auswandern, überfüllt. Ist es nicht zu bedauern, daß diese Emigranten, welche über das Meer fahren, um die ungeheuren Wüsten Nordamerikas zu bevölkern, nicht im französischen Afrika die Vortheile gefunden haben, welche die amerikanische Regierung ihnen darbietet? Hätten so viele Arme in unseren ungeheuren Besitzungen von Algier nicht nützlich angewandt werden können? Diesen armen Leuten ist es gleichviel (?), wo man sie unterbringt (!), wenn sie nur nicht Hungers sterben.“

*r. Philippeville, 20. Mai. Während General Galbois gegen die Haractas rückte, errichtete Oberst Lafontaine ein neues Lager zu Ain Turko, acht Stunden westlich von Setif, am linken Ufer des Ned-Bufland, und behauptete sich daselbst mit acht Kompagnien. Wie es heißt, hat diese Lagerbildung zum Zwecke, nach und nach den ganzen Weg von Algier nach Konstantine zu besetzen. Andere sind der Meinung, General Galbois hätte deshalb diese Operation anempfohlen, um Zamura, welches bloß 7 bis 8 Stunden weiter liegt, erreichen zu können. Von da kann man dann leicht unverwundet auf Calaa-del-Beni-Abba, eine der wichtigsten Städte Mesanas, losziehen, um die Waffensabrik, welche die Kabylen daselbst seit drei Jahrhunderten unterhalten, zu zerstören. Unsere Stadt ist fast ganz von Truppen entblößt. Auf dem Wege nach Konstantine werde täglich Mordthaten begangen. Kaum war das Lager von Ain Turko errichtet, als es von den Kabylen angegriffen wurde. Das erste Mal erschienen sie bloß auf einige Augenblicke und tödteten und verwundeten einige unserer Soldaten. Oberst Lafontaine griff sie aber, als sie sich zum andern Male zeigten, mit Heftigkeit an und drängte sie gegen eine Anhöhe, ihnen 200 Mann tödtend, während die zwei Angriffe uns bloß zwanzig Mann kosteten.

*r. Algier, den 25. Mai. In einigen Tagen soll es wieder vorwärts gehen. Mehrere Ausreißer der regelmäßigen Infanterie Abd-el-Kader's haben uns berichtet, daß große Verwirrung unter den Truppen des Emirs herrsche. Der Zeniah Musafia wurde bisher als unheimlich von den Arabern angesehen. Das regelmäßige Fußvolk Abd-el-Kader's besteht aus 6 Bataillonen, benannt: Mebah, Miliana, Thaza, Lebedent, Lemsen und Maska und eine Gesamtmasse von 6000 Mann bilden. Abd-el-Kader glaubte uns eh-

hatten den ungemessensten Ehrgeiz in ihm aufgestachelt und obgleich ein königliches Dekret vom Jahre 1753 die Schauspielersprofession in Portugal für ehrlich erklärt hatte, drückte ihn doch das Bewußtseyn, selbst als ausgezeichnete Schauspieler von der höheren, gebildeten Gesellschaft nur geduldet, nicht aufgenommen zu seyn. Durch den tiefen Verfall, in dem er das Theater gefunden, durch das Handwerkstreiben der Schauspieler und den täglichen Kontakt, in welchem er mit der Hefe der Gesellschaft stehen mußte, war das wahrhaft künstlerische Gefühl, die Begeisterung für seine Kunst, noch nicht in ihm wach geworden und er leistete eben nur das, was die Natur verschwenderisch ihm gegeben, ohne eigentlich künstlerisches Bewußtseyn, ohne geistige Richtung. Er beneidete den Vorzug des Adels, des Reichthums, der wissenschaftlichen Bildung und je mehr ihn sein Talent über die anderen Schauspieler erhob, ihn isolirte, je deutlicher fühlte er, daß er doch zu ihnen gehöre, daß er nur in Beziehung auf sie, und in Verbindung mit ihnen etwas sey. (Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

Brandfälle. Nach einer Privatmittheilung der Breslauer Zeitung brach am 22. Mai Morgens um halb acht Uhr zu Ratscher (Leobschüger Kreises) in einer Scheune des städtischen Gebietes Feuer aus, das durch den Sturm in die zwei anstoßenden Dörfer Langenau und Krotfeld getragen und schnell verbreitet wurde. 107 Befestigungen, die städtische Begräbniskirche und mehrere Scheunen standen fast zu gleicher Zeit in Flammen. Außer dem anderweitigen großen Unglücke ist vorzüglich der Verlust von 16 Menschenleben zu beklagen, welcher sich nach 48 Stunden banger Forschens herausstellte, ohne daß indeß die Verjourniß völlig gehoben wäre, ob ihre Zahl nicht noch größer ist. — Am 30. Mai

zwischen 2 — 6 Uhr Morgens brannte der größte und schönste Theil der Stadt Eisterberg im sächs. Voigtlande ab. Von der durch heftige Winde genährten verheerenden Flamme blieb auch die Kirche, die Pfarrwohnung und das Rathhaus nicht verschont. Die Zahl der abgebrannten Gebäude (ungefähr 125), sowie die Ursache der Entstehung dieses Unglücks, sind bis jetzt noch unermittelt. — Ueber die zu Bispöf-Kadany unweit Tokay am 27. April entstandene Feuersbrunst ging in Wien der betrübende Bericht ein, daß tausend und einige hundert Häuser dabei zu Grunde gingen. In D-Becse, Basso, Bihacs und Dervend in Ungarn hat es gleichfalls gebrannt, eben so in Urwegen in Siebenbürgen, woselbst 20 Häuser durch die Flammen verzehrt wurden.

— Ein höchst empfindlicher Schlag hat die Rheinuniversität Bonn betroffen, indem ihr am 11. Mai Morgens Eduard d'Alton, ord. Professor in der philosophischen Fakultät, durch den Tod entzogen wurde.

Mit Gott.

Es thät in äpp'gem Garten
Gar manches Pflänzlein steh'n;
Bei Pfleg' und treuem Warren
Woht nicht zur Blüthe geh'n.

Es blüht auf sand'ger Rede
Manch Blümlein rösig roth,
Und wer das Saat Korn säte
Das weiß der liebe Gott.

Denn, wo ein Blümlein blühet —
Ist's nicht von Gott befehlet —
So viel man sich auch mühet,
Sein Wachsthum immer glüct.

Karlruhe.

G. Vorholz, Bäckermeister.

gegen Milianah, als vor Mebeah rücken zu sehen. Mehrere Araberführer sollen geneigt seyn, den Emir zu verlassen und sich mit uns auszusöhnen. — Der schon erwähnte Bericht des Marschalls ist datirt vom 27. Mai. Privatmittheilungen reichen nicht weiter als bis zum 25. Mai. — Die Regierung, heißt es, soll gesonnen seyn, 18,000 Mann Verstärkung nach Algier zu senden. Ein Schreiben aus Algier vom 24. gibt den 4. Juni als den Tag an, wo gegen Miliana gezogen werden soll. — Es sind in Paris mehrere Flugschriften über die afrikanischen Feldzüge angekündigt. — Die Widersacher der Beibehaltung Algiers sind natürlich darauf vorbereitet, das Unnütze und Kostspielige des letzten Feldzugs darzustellen und vor ferneren Unternehmungen der Art zu warnen.

*r. Toulon, 31. Mai. Daß der „Papin“ nach Algier abgegangen, ist nun kein Geheimniß mehr. Man wollte anfangs den Glauben verbreiten, dieses Dampfschiff sey nach Neapel oder gar nach der Levante abgefahren. Es scheint aber nun gewiß, daß das Boot nach Afrika gegangen, um den Marschall Valée abzurufen. Das Ministerium soll fest entschlossen seyn, der Eigenmacht des Statthalters in den Weg zu treten. Auch bemerkt man durchaus keine Vorkehrung, die auf eine neue Unternehmung schließen läßt. Unsere afrikanische Armee wird vermutlich wieder bei Buffarik verbleiben. Einige behaupten, selbst die in Mebeah zurückgelassenen 2500 M. würden wegen der schwierigen Verproviantirung wieder zurückgezogen. (Wir müssen hier zur Steuer der Wahrheit einschalten, daß Marschall Valée mit dem Kriegsminister in sehr üblem Vernehmen steht, woraus sich Schlimmes erklären wollen, daß so viele Offiziere höhern Rangs, die Mannszucht und den militärischen Gehorsam bei Seite setzend, so ungestraft so anstandslos Briefe an alle Blätter richten durften. Anmerkung des Einsenders.) Zu all' diesem kommt nun noch, daß Marschall Valée, ein Feind des Journalismus und der Öffentlichkeit, dabei seinen Charakter als Gensgeneral zu sehr an den Tag legt und von der Hinopferung von Soldaten spricht, als ob's Nullen wären [?!]. Bekanntlich berechnen die militärischen Ingenieure, wie viel Menschen die Gewinnung dieses oder jenes befestigten Punktes kostet.

Großbritannien.

London, 27. Mai. In der gestrigen Sitzung der Gemeinen erhielt Hr. Hawes Erlaubniß, eine Bill einzubringen, nach welcher für alle Personen, die glauben, daß ein Eid schwur durch das göttliche Gesez verboten sey, an dessen Stelle bloße Versicherung treten soll. Für die Quäker und Alle, die jemals Quäker waren, für die mahrischen Brüder und Separatisten besteht bereits diese Vergünstigung.

London, 29. Mai. Die Times enthält die nähere Geschichte der vor kurzem in Brüssel entdeckten und aufgehobenen vornehmen Betrügergesellschaft, die eine Zeit lang mit falschen, scheinbar von Glyn und Komp. in London ausgestellten Kreditbriefen auf dem Kontinent herumreiste, und verschiedene bedeutende Bankiers in Brüssel, Aachen, Köln, Koblenz, Genua, Turin, Rom u. A. plünderte. Sie bestand aus 14 Mitgliedern, von denen wir hier die bis jetzt veröffentlichten Namen beifügen: Marquis de Bourbel, Anführer der Bande; Baron Louis d'Argenson (reiste auch unter dem Namen de Castel), Sohn des Napoleon'schen Generals und französischen Pairs; Pipe aus London, reiste auch unter dem Namen eines Prokurators Dr. Gollson; Cunningham Graham von Gartmore in Schottland, mehrere Jahre lang in Florenz ansässig; Alexander Graham, sein Sohn, unter dem Namen Nicholas; Allen Vogle, Schwiegersohn Cunningham's, Haupt des Bankierhauses Vogle, Kerridge und Komp. in Florenz; Freppa, Italiener, Eigenthümer eines Kuriositätenladens in Florenz; der Graf de Praindry, der die übrigen selbst betrog u. sich mit 2000 Pf. St. von Triest ausdauerte; Perry, auch Irelands oder Field, Kupferstecher aus London; Marie, d'Argenson's Maitresse, reiste unter dem Namen Comtesse de Vandec; Fau Pipe, unter dem Namen Madame Lenoir oder Mauberg. Die erste Entdeckung geschah durch Hrn. Agie in Antwerpen bei Gelegenheit eines von Perry präsentirten und in Brüssel von Hrn. Engler schon theilweise ausgezahlten Kreditbriefes auf Glyn und Komp., der Hrn. Agie verdächtig vorkam; Perry wurde verhaftet und gestand Alles. Er hatte auf Bourbel's Geheiß 205 falsche Kreditbriefe verfertigt. Der Betrug war noch nicht lang im Gange; die Summen, die sie bereits erhoben, belaufen sich aber doch schon auf 9000 Pf. St. Folgendes sind einige Stellen eines Briefes Bourbel's an d'Argenson: „Nizza, 14. April. Mein lieber Ludwig, Alles geht gut, der alte Graham ist mit unsern Briefen sehr zufrieden, und sagt, sie müßten nothwendig acceptirt werden, Alles ist sicher und scheint mir couleur de rose. Praindry hat sich davon gemacht, er ist ein infamer Schurke. Um Gottes willen betrüge nur du mich nicht, hilf mir ein kleines Vermögen zusammen bringen. Dem Alexander traue ich auch nicht, du bist der einzige, der mir bleibt; ich beschwöre dich auf den Knien, hilf mir, mich und meine Kinder vom Glend reiten.“

*r. London, 2. Juni. Lord Palmerston hat sich auf eine von Hrn. Hume gemachte Anfrage in Bezug auf die orientalischen Verhältnisse gewiewert, über die noch nicht beendigten Unterhandlungen eine Erklärung zu geben. Was das Bündniß mit Frankreich anbelange, so sagte der edle Lord, es sey gewiß kein Mitglied in der Kammer so zu dessen Gunsten, als er, daß solches für beide Länder, so wie für den europäischen Frieden von höchstem Nutzen sey, und daß, so lange er die oberste Leitung der auswärtigen Angelegenheiten habe, er sich bestrebe, dieses Bündniß, so viel in seiner Macht stehe, zu begünstigen.

* London, 4. Juni. Letzten Samstag fand eine Versammlung des Komite für die nordamerikanischen Kolonien statt, um darin Maßregeln anzunehmen, durch welche das Auswandern nach Kanada in ausgedehntem Grade befördert würde, als die beste Art, britischen Einfluß in den Kolonien zu vermehren und zugleich die überbevölkerten Theile Schottlands, Irlands und Englands von ihren ärmeren Klassen zu erleichtern. — Die H. v. Rothschild haben an den Gemeinderath von Philadelphia (Vereinigte Staaten) ein von dortigen Blättern (deren man bis zum 11. v. M. hat) veröffentlichtes Schreiben gerichtet, worin sie Vorstellungen gegen die Zahlung der Zinsen der philadelphischer Kommunalobligationen in einem Kursmittel machen, das sechs bis sieben Prozent unter den Baargeldpari heruntergesunken sey. Das Schreiben hatte den gewünschten Erfolg, und die Obligationeninhaber werden jetzt ihre Zinsen in klingender Münze erhalten. — Ein Blatt aus Toronto (Oberkanada) bringt das Gerücht, das übrigens immer mehr Glauben gewinnt, daß Sir G. Arthur, der bisherige Gouverneur von Oberkanada in Kurzem von seinem Posten nach England abgehen und der Generalgouverneur, Hr. P. Thompson, die Leitung der beiden Provinzen allein übernehmen und fortan in Toronto residiren werde. — In der gestrigen Verhandlung des Unterhauses über die vom Schatzkammerkanzler beantragten Zusatztaxen zu gewissen bestehenden

Steuern und Abgaben wurden jene, unter Verwerfung verschiedener vom Schatzkammerkanzler entschiedener bekämpfter Amendements, votirt. Dies bei der Aufzählung auf Bauholz erklärte der Schatzkanzler, daß er eine besondere Bill mit veränderter Erhebungsart der Zollabgabe, einbringen werde, wobei mehrere konservative Mitglieder bedauerten, daß das kanadische Bauholz mit einer Auflage bedroht werden dürfte, während Hr. Hume eine Verminderung des Zolls auf Bauholz von der Ostsee wünscht. Ebenfalls in der gestrigen Sitzung fragte Hr. Hume den Minister des Auswärtigen, in einer Diskussion über die orientalische Frage: ob Frankreich wirklich in Einklang mit der brit. Regierung, so wie dies in der Thronrede der Königin gesagt worden, handle, und erhielt von Lord Palmerston die etwas a u s weichende und von dem weit entschiedener versichernden Wortlaut der Thronrede etwas abweichende Antwort: Er gebe die Hoffnung nicht auf, daß, wie einst die belgische Frage durch die Eintracht der 5 Mächte zu einem befriedigenden Schlusse gebracht worden — dieselbe Eintracht auch die Angelegenheiten der Türkei und Aegyptens zu einer freundschaftlichen Beendigung bringen werde.

Italien.

Königreich beider Sicilien. Neapel, 26. Mai. Der englische Konsul hat neulich die im Königreich ansässigen englischen Kaufleute aufgefordert, ihre Ansprüche auf Entschädigung für Verluste einzugeben. Dabei kommen die unbilligsten, empörendsten Forderungen zum Vorschein. Häuser, welche in früheren Jahren vielleicht eine oder zwei Ladungen per Jahr exportirten, verlangen eine Entschädigung von 100,000 bis 200,000 Dukati! (A. 3.)

Kirchensaat. Rom, 26. Mai. Der russische Gesandte, Hr. v. Postemkin, hat mittelst einer offiziellen Note dem Kardinal-Staatssekretär Lambruschini die Anzeige von der Arretirung des Bischofs von Poblachien, Mons. Gutkorski, und der Deportation desselben aus seiner Diözese nach einem Kloster im Gouvernement Mohilew, gemacht. Als Grund dieser gewaltsamen Handlung wird ein von dem Prälaten erlassenes Schreiben angegeben. Es ist noch nicht bekannt, welche Antwort auf diese Anzeige erfolgte, aber man wird sich leicht einen Begriff machen können, welche Wirkung solches Verfahren hier hervorrufen muß. (A. 3.)

Niederlande.

Haag, 1. Juni. In der heutigen Sitzung der 2ten Kammer der Generalstaaten wurden die Beratungen über die sieben Gesezentwürfe, welche das erste Buch des Gesezbuchs des Strafrechts ausmachen, eröffnet. Titel 1, handelnd von den Verbrechen und deren Unterscheidungen, Titel 2, handelnd von der Strafe im Allgemeinen, Titel 3, von den Verjahren zu Verbrechen; Titel 4, von der Theilnahme und Mitschuld an Verbrechen; Titel 5, von der Zurechnung der Verbrechen; Titel 6, von den Strafen wegen Wiederholung von Verbrechen und Vergehen, und Titel 7, von der Wiederherstellung der Verurtheilten oder der Rehabilitation wurden angenommen. — Vom 2. Juni. In der heutigen Sitzung der 2ten Kammer der Generalstaaten begannen die Beratungen in Betreff der Gesezentwürfe zur Revision des Grundgesezes.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 23. Mai. Geseztern Abend trat von Kronstadt aus das Lübecker Dampfschiff, der Thronfolger, die ersten der diesjährigen Kreisfahrten zwischen St. Petersburg und Lübeck an. Morgen früh geht das zweite, der Nikolaus, von dort dahin ab. Die Zahl der in diesem Jahr von hier in's Ausland Reisenden scheint die der jüngstvergangenen Jahre fast übertreffen zu wollen. Die gestrige kronstadt'sche Liste ergibt die Zahl der dort angekommenen fremden Kaufahrer auf 108. (S. 8.)

Schweiz.

Wallis. Der große Rath genehmigte in seiner Sitzung vom 26. Mai die Rechnung des Staatsraths von Unterwallis über seine Führung, die Revision des Preßgesezes wurde auf eine spätere Sitzung verschoben. Eine Petition aus Vagnes verlangt, daß die Hauptführer, worunter auch der Bischof gezählt wird, die Kosten des letzten Krieges tragen sollen. Die Petitionskommission will die Petition an den Staatsrath zur Begutachtung weisen, was Hr. Joris unterstüzt. Hr. K. Jen-Ausinen spricht dagegen, und zeigt, daß ein solcher Gedanke ungerecht, gesetzwidrig und der Versöhnung hinderlich wäre; dessen ungeachtet erfolgt die Ueberweisung, aber nur zur Kenntnignahme. Auf den Antrag des Präsidenten wird der Staatsrath beauftragt, die nöthige Vorfrage zu treffen, damit die Rechnung über die Verwaltung von Oberwallis in nächster Sitzung vorgelegt werde. — Am 27. wurde die Tagssatzungsinstruktion behandelt; die Gesundheitschaft erhielt fast in allen Punkten Vollmachten, sie soll für Bundesrevision, gegen die beratende Stimme der beiden obersten Kanzleibeamten, gegen den Nachlaß der Okkupationskosten von Schwyz, für Verschiebung der tessiner Inspektion stimmen; einmüthig wurde die Gesundheitschaft beauftragt, die Garantie der neuen Verfassung zu begehren. — Am 29. bewilligte der große Rath die Summe von 69,650 Fres. für Straßen- und Brückenbauten. — Am 30. ernannte er zu Gesandten auf die Tagssatzung die H. H. Dr. Barman und de Rivaz.

Türkei und Aegypten.

Die türkische Zeitung „Latwimi Wakaji“ vom 29. April sagt: „Da der bisherige Muschir von Adrianopel, Nafis Pascha, diesem Amte nicht gewachsen war, und es der feste Wille Seiner Hoheit ist, daß alle Ihre preiswürdigen neuen Einrichtungen so, wie sich's gebührt, gehandhabt werden, so hat Seine Hoheit dem erwähnten Würdenträger durch den Großwesier die Entlassung von seinem Amte anzeigen lassen, und ihm gestattet, in seinen Häusern in Konstantinopel und am Bosporus, für Glück und Wohlfeyn des Sultans betend, frei von Geschäften zu wohnen. Osman Pascha, früher Muschir von Erzerum, ist wegen seiner genauen Kenntniß des Zustandes und der Interessen Adrianopels, so wie auch wegen seines erprobten Dienstleifers an Nafis Pascha's erledigte Stelle getreten.“ — „Wenn zwischen Nafis's zweier Religionen wegen religiöser Interessen ein Streit entstand, so war es früher herkömmlich, daß der Patriarch der einen Partei ein unterthäniges Gesuch um Belassung und Ausgleichung des Streites bei der hohen Pforte einreichte, worauf dann ein großherrlicher Ferman erlassen zu werden pflegte. Da aber die Gegenpartei bisweilen eine Streitsache solcher Art in anderem Lichte darstellte, so konnte es nicht fehlen, daß die Entscheidung schwierig u. verwickelt wurde. Die Völker der drei Religionen (katholische Armenier, Griechen und Juden) gehören alle zu den Unterthanen Sr. Hoheit, und es ist ihnen nicht gestattet, einander zu unterdrücken oder ihre Streitigkeiten hartnäckig zu verlängern. Darum würde nachmals, wenn eine Religionspartei ein Gesuch einreichte, das die Interessen einer anderen benachtheiligen konnte, die Unterfuchung der Sache den Patriarchen übergeben und ihnen zur Pflicht gemacht, die Ergebnisse ihrer Verhandlungen der hohen Pforte anzuzeigen. Allein die Erfahrung lehrte, daß die Ausgleichung einer erheb-

lichen, den Patriarchen allein anvertrauten Streitfache sich sehr in die Länge zog, und also der beabsichtigte Zweck nicht ganz erreicht wurde.

Konstantinopel, 20. Mai. Der politische Horizont versinkt sich mehr und mehr. Was man befürchtet hat, verwirklicht sich nun. Halil Pascha, der abgesetzte Seraskier hat sich zur Partei des Vizekönigs von Aegypten geschlagen.

Baden.

* Karlsruhe, 6. Juni. Die in der Beilage zu Nr. 153 der "Karlsruher Zeitung" vom 5. d. Mts., unter "Baden, 1. Juni" ausgesprochene Ansicht, daß die in Baden gemachte Ausbuchtung des Wassers aus der neu entdeckten Quelle zu Rothensfels um den hohen Preis von 16 fr. für den Krug Erstaunen erregen müsse, wird hier um so mehr getheilt, als seit der Entdeckung dieser Quelle im September vorigen Jahres das Wasser derselben an Ort und Stelle in jedem beliebigen Quantum an Jedem ohne Unterschied der Person und ohne den geringsten Ersatz irgend einer Art bis jetzt abgegeben worden ist.

* Karlsruhe. 34te öffentliche Sitzung der 1ten Kammer vom 6. Juni, unter dem Vorhise des durchlauchtigsten Präsidenten, Sr. Hoh. des Hrn. Martgrafen Wilhelm von Baden. Von Seite der Regierung anwesend: die Staatsminister Hr. v. Blittersdorf, Finanzminister v. Böckh, Staatsrath und Ministerialpräsident Hr. v. Rüdor, geheimer Ref. Regener und Ministerialrath Ziegler.

Auszug aus den karlsruher Witterungsbeobachtungen.

Table with 5 columns: Barometer, Therm., Wind, Witterung. Rows for 6. Juni, 7. Juni, 8. Juni, 11. Juni.

Todesanzeigen.

[2370.] Wiesloch. Heute entriß mir der Tod meine treue Gattin Barbara, eine geborne Vogt, im 30. Jahre ihres Lebens, nachdem ich sechs Jahre in einer glücklichen Ehe mit ihr gelebt hatte.

Der gebengte Gatte: Philipp Ludwig Meyer, evangel. Knabenlehrer.

[2372.] Ruffheim. Den Freunden und Bekannten des Viktor Schaller, Pfarrers zu Ruffheim bei Karlsruhe, ertheilen wir hiermit die schmerzliche Kunde, daß derselbe den 6. Juni beim Baden im Rhein durch einen Schlagfluß seinen Tod gefunden hat.

Ruffheim, den 6. Juni 1840. In ihrem eigenen und im Namen der Geschwister: Zwei Freunde des Verstorbenen.



[2357.] Karlsruhe. (Anzeige.) Morgen, Montag, den 8. Juni d. J., große außerordentliche Vorstellung von der akrobatischen Gesellschaft des Rudolph Knie.

NB. In den Wochentagen ist bloß eine Vorstellung. Außer den Theatertagen ist der Anfang um halb 6 Uhr.

habe, und es auch scheine, daß der gegenwärtige Augenblick zu einer solchen Maßregel nicht für geeignet gehalten worden sey; er weist auf die Bedenken hin, welche derselben entgegenstehen, und hebt unter diesen besonders heraus, daß eine Vereinbarung zwischen den Zollvereinsstaaten hierüber wohl notwendiger Weise vorausgehen müßte, da es bedeutende Verwirrungen herbeiführen könnte, wenn jeder derselben dem von Preußen und Sachsen in dieser Beziehung gegebenen Beispiele nachfolgen wollte, wozu sich namentlich für unsere Nachbarstaaten eine Veranlassung schon aus der geographischen Lage Badens ergeben könnte; mit welcher Antwort der obengedachte Redner sich zufrieden erklärt, da er die Sache lediglich zur Sprache gebracht haben wollte.

* Wiesloch, 4. Juni. Wir haben heute einen Mann zur Erde bestattet, der auch in weiteren Kreisen ein Wort des Andenkens verdient. Es war Karl David Paul Keimold, einer der würdigsten Senioren der gesammten evangelischen Landesgeistlichkeit.

Er geboren zu Espenbach, wurde er von einem würdigen und kenntnißreichen Vater, dem damaligen Geistlichen dieses Ortes, zur Universität herangebildet, machte seine Studien zu Heidelberg und bekleidete dann, nachdem er die Vikariatejahre in Einsheim zurückgelegt, geistliche Stellen zu Frankenthal, Heidelberg, Eicholzheim und Mosbach, an welcher letzterem Orte er auch als fürstlich leininger'scher Kirchenrath thätig war.

Neueste Nachrichten.

* Konstantinopel, 17. Mai. (Franz. Korresp.) Man hat hier 3 Gerüchte in Umlauf gesetzt: 1) daß Chosrew Pascha auf dem Punkte stehe, abzutreten; 2) daß Lord Ponsonby einen Nachfolger erwarte, und endlich 3) daß Hr. Wentzke auf sein eigenes Geheiß abberufen werde.

* Madrid, 29. Mai. In der Sitzung der zweiten Kammer wurde der Gesetzentwurf über die Obligationenausgabe mit 94 gegen 36 Stimmen angenommen.

* Paris, 5. Juni. Morgen wird der "Moniteur" bestimmt die erwarteten Präsektenernennungen enthalten; es dürfte die Linke nicht sehr zufrieden seyn mit den Modifikationen. — Hr. Cousin, der Minister des öffentlichen Unterrichts, wird in's Bad reisen, und, heißt es, Hr. Thiers einstweilen sein Portefeuille übernehmen.

* London, 3. Juni. Man hat Neuigkeiten aus China bis auf den 4. Februar. Die Chinesen sind entschlossen, auf keinen Ausgleichungsversuch sich einzulassen, wenn die Bedingungen nicht von ihnen ausgehen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von G. Macklot.



[2355.] Hornberg. (Apothekergerüch.) Es wird ein mit guten Zeugnissen versehener Apotheker gesucht, der sogleich eintreten kann. Hornberg, den 5. Juni 1840. Chr. Enslin, Apotheker.

Staatspapiere.

Paris, 5. Juni. 3proz. Konsoh. 86. 50. 4proz. Konsoh. 104. 75. 5proz. Konsoh. 117. 50. Bananaktien 3500. — Kanalakien 1270. — St. Germainbahnaktien 745. 20. Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer, 550. — links Ufer, 370. — Orleanser Eisenbahnaktien 512. 25. Straßburg-bad. Eisenbahnaktien 420. — 5proz. Belgische Anleihe 104 1/2, römische do. 103 1/2, Span. Akt. 28 1/2, Pass. 67, Neap. 104. 25.

Wien, 1. Juni. Bei den heute gezogenen 35 Serien der 250 fl. Loose des Anlehens vom Jahre 1839 sind folgende Nummern gezogen worden: Nr. 23, 155, 292, 349, 457, 631, 1162, 1213, 1267, 1437, 1837, 1960, 1981, 2061, 2095, 2340, 2343, 2423, 2493, 2818, 2997, 3511, 3591, 3857, 3942, 4041, 4325, 4533, 4852, 4883, 5196, 5213, 5532, 5572, 5697. — Nummer der älteren Staatsschuld 206.